

1. Zur Notwendigkeit einer aktualisierenden Übersetzung: Probleme mit Luthers Rechtfertigungslehre im Kontext heutiger Lebenswelt

Zu Recht ist wiederholt darauf hingewiesen worden, dass schon die Ausgangsfrage, die Martin Luther im wahrsten Sinn des Wortes umgetrieben hat, nicht mehr die heutiger Menschen und schon gar nicht die heutiger Kinder und Jugendlicher sei. »Wie finde ich einen gnädigen Gott?« gehört wohl nicht unbedingt zu den drängendsten Fragen unserer Zeitgenossen. Sie setzt ja theologisch die recht unhinterfragte Selbstverständlichkeit eines strafenden Gottes, vor dem sich der Mensch verantworten muss, voraus, und anthropologisch die Zustimmung zur Charakterisierung des Menschen als Sünder. Beide Voraussetzungen sind aber heute fraglich geworden. Aktualisierungsversuche der Rechtfertigungstheologie setzen deshalb häufig bereits mit Versuchen ein, nach möglichen alternativen Ausgangsfragen heutiger Menschen Ausschau zu halten. Ist es nicht eher, auf theologischer Seite, die Frage, ob es Gott überhaupt gibt, eventuell zusammen mit der Theodizeefrage, warum es so viel Leid und Ungerechtigkeit auf der Welt gibt, wenn Gott existiert? Und sind es nicht auf anthropologischer Seite grundlegende existenzialanthropologische Fragen, die *heutige* Menschen bewegen, wie sie etwa Paul Tillich zum Ausgangspunkt seiner Korrelationstheologie genommen hat: Was ist der Sinn des Lebens? Ist mit dem Tod alles aus? Wie können wir mit dem Schicksalhaften im Leben umgehen?

Weitere Probleme ergeben sich aus der juristischen Metaphorik der traditionellen Rechtfertigungstheologie,

die wesentlich auf dem Stellvertretungsgedanken basiert: Christus ist »für uns« am Kreuz gestorben, damit wir gerettet werden. Im Anschluss an Wilfried Härle¹ kann man in diesem Zusammenhang drei Haupt-Anfragen formulieren, die ich versuche sehr abgekürzt auf den Punkt zu bringen:

1. Theo-logisch: Wenn Gott die Menschen mit sich versöhnen will, warum muss er dafür einen Unschuldigen in den »Sühnetod« schicken bzw. als grausamer Vater seinen Sohn leiden und sterben lassen?

2. Anthropologisch ist spätestens seit der Aufklärung plausibel, dass der Mensch in Sachen von Schuld und Sühne prinzipiell unvertretbar ist und dies gerade zur unaufgebba- ren Würde der Person gehört.

3. Das ethische Problem ergibt sich daraus, dass das Neue Testament durchgängig und mehrfach dazu auffordert und einlädt, zu vergeben, ohne auf Sühne, Wiedergutmachung oder Ausgleich zu bestehen. Die grundlose und grenzenlose Barmherzigkeit Gottes wird dabei immer wieder sowohl als Vorgabe als auch als nachzuahmendes Vorbild dieser Vergebung betont. Dem widerspräche es zutiefst, wenn Gott selbst in seinem Handeln in der Passion Jesu eine solche Sühneleistung als Vorbedingung für Versöhnung und Vergebung verlangen würde.

Ergänzend könnte man noch als vierten Punkt die kritische Anfrage formulieren, ob nicht bereits der *Ansatz* der von Luther formulierten Frage als ethisch bedenklich einzustufen ist. Hier fragt nämlich letztlich ein Individuum nach seinem eigenen persönlichen Heil und Wohlergehen: »Wie bekomme *ich* einen gnädigen Gott?« Es ist nicht zufäl-

1 Wilfried Härle, Dogmatik, 3. überarb. Aufl., Berlin / New York 2007, 322f.

lig, dass kritische Zeitgenossen religiösen Menschen immer wieder vorgeworfen haben, sie würden sich primär um ihr persönliches Heil sorgen statt um ihre Mitmenschen und die Welt, in der wir leben.

Wie lassen sich diese Hauptprobleme der lutherischen Rechtfertigungslehre so bearbeiten, dass ihr theologischer »Tiefensinn« heutigen Menschen neu erschlossen werden kann? Ich werde mit diesem Ziel im Folgenden Impulse aus drei Bereichen aufnehmen: aus der Kinder- und Jugendtheologie (Abschnitt 2); aus der neutestamentlichen Exegese (Abschnitt 3); und aus dem philosophischen Diskurs (Abschnitt 4). Diese sollen dann in Abschnitt 5 in eine theologische Gesamtperspektive zur Rechtfertigung integriert werden.